

Grammatik

Konjunktiv (Möglichkeitfuorm)

Alle Verbformen, de wi bes nu hento kennenlährt häfft, wören Indikativfuormen (Würlckkeitsfuormen). In't Plattdütske giff et, jüst äs in't Hauchdütske, auk den Konjunktiv (Möglichkeitfuorm).

Indikativ: Ick sin diärtig Jaohr aolt. (Ich bin dreißig Jahre alt.)
Konjunktiv: Ick wör gähn diärtig Jaohr aolt. (Ich wäre gerne dreißig Jahre alt.)

- De Konjunktiv wät brukt, um:
- Wünsche uttedrücken: Kamm he doch! Käme er doch!
- wat vorsichtig uttedrücken: Dat was ganz gutt!
- wat besonnners höflick uttedrücken of te fraogen: Kann ick Herrn Müller spriaken?
- wat uttedrücken, wat nich würlck is: Wenn he kamm, gaff ick em dat Bok.
- de indirekte Rede uttedrücken: Se segg, dat he verweist was. Sie sagt, dass er verweist wäre.

Egene Konjunktivfuormen äs in't Hauchdütske (bispeliwwise täte, gäbe, wisse) giff et in't Plattdütske nich. Dat Plattdütske brüch för den Konjunktiv de all bekannnten Konjugationsfuormen. Dat häff den Naodeel, dat et för düsse Konjugationsfuormen twee Müglckkeiten to't Üöwersetten giff.

- De Konjunktiv wät beldet
- entweder met de Verbform von den Imperfekt Indikativ („daih, gaff, wuss“):
- of met de Verbform von den Plusquamperfekt Indikativ.
Wu man düsse Sätze richtig ööwersett (Indikativ of Konjunktiv), kann man bloß ut den Sinntesammenhang erkennen.
Man kann den Konjunktiv auk met „dohen“ utdrücken.

Vokabeln

- Böcke, -n (f): Buche
Buk, Büke (m): Bauch
derbi: dabei
draffdohen: abmachen, lösen, entfernen
faots: sofort
Gaitlink, Gaitlinge (m): Amsel
ha'ck: Kurzform von: hadde ick = hatte ick
haug: hoch
hiär: her
Hiemd, -e (n): Hemd
Kaore, -n (f): Karre
klaien, klaiede, klaiet: klettern
Knabberwäarks (n): Knabbersachen
kumplett: füllig, korpulent
Ledder, -n (f): Leiter
mehrstied: meistens
Naodeel, -e (m): Nachteil
Paohl, Päohl (m): Pfahl
päöhlen, päöhle, päöhlt: pfählen, hier: Fußball schießen
Päöterken, Päöterkes (m): Pater, Pastor
Pastörs (m): Pastor
renommeeren, renommeerde, renommeert: renomieren, an-geben
sachte: sanft, vorsichtig
saor: Trocken, dürr
Schaopstall, -ställe (m): Schafstall
Schuer, -n (m): Schauer
Sülverhochtied: Silberhochzeit
Spaazern, spaazeerde, spaazeert: spazieren
Spiell, -e (n): Spiel
Stiähr, -n (f): Stelle
Strüpp, -en (f): Strick
Tofall, -fälle (m): Zufall
trummeln, trummelde, trummelt: trommeln
Twiieg, -e (n): Zweig
üöwerdenn: darüber hinaus
verännern, verännerte, verännert: verändern
vörderem: vorher
wu'ck: Kurzform von: wull ick = wollte ick

Ümmer dat Sölwige...

Gliek is't wier sowiet: De Bundesligasaison fänk an. Robin is bestens vöbereitet. Tieggen den Fernsehessel steiht 'ne Kiste Beer, den Fan-Schal von sine Mannschaft hät he üm den Hals wickelt un links up den Disk ligg dat Knabberwäarks. Dann fällt em noch wat in: „Claudia“, röpp he sine Frau, „wuss du noch wat seggen, äher äs de Bundesligasaison anfänk?“ Claudia kümp rin: „Geiht den Blödsinn all wier laob? Wat is dat doch 'n Elend met'n Käl, de bloß Fußball in'n Kopp hät. De naichste Tied is met di wier nix antefangen, wieldat du bloß Fußball in'n Kopp häss. Dat du di dat ümmer ankieken kanns! Et is doch ümmer dat sölwige, een Spiell is doch äs dat anner!“ „Dat is de ganze Ahnunk, de du von Fußball häss“, giff Robin trügg“, nicks is spannend äs 'n Fußballspiell!“ „Spannend? Wat is dodran



spannend? 'n Krimi, de is spannend. Do mott m' naodenken, well schuotten hät. Bi Fußball süht doch jedereen, well schuotten hät.“ Die Texte, Übungen und grammatischen Hinweise sind ebenso wie die Sprichwörter gibt es hier nachzulesen: Rita und Rudolf Averbek (2007): Dat Mönsterlänner Platt. Lehrbuch mit umfangreicher Grammatik und zahlreichen Literaturbeispielen. Für Schule, Studium und Selbststudium. Gut-Verlag. ISBN 3-89714-497-2 Zum Nachlesen und zum Hören gibt es die Lektionen im Internet. Die gesprochenen Texte können auf der Webseite angehört oder auch als Podcast heruntergeladen werden. www.die-glocke.de

Up dem Sportplatz



Fußball fasziniert – auch Jahre nach dem entscheidenden Spiel schwelgt man gerne in Erinnerungen.

Das Runde muss in Eckige: Diese Weisheit des ehemaligen Fußballbundestrainers Sepp Herberger bringt es auf den Punkt, worum es im Fußball geht – auch wenn Schüler gegen Lehrer auf dem Grün antreten. Karikatur: Gehrmann

Bernd (B) un Lena (L), en äöller Ehepaar, wat de Sülwerne Hochtiet all lange ächter sick hät, owwer von de Goldene Hochtiet noch wiet af is, gonk an enen schönen Sunndagnaomdag dör den Park von Schloss Loburg bi Ostbiärn spazern. Et was en warmen Sommerdag. De Spechte trummeln an de saoren Twiege von de haugen Böken, un de Gaitlinge süngen, dat et hallde äs in ene graute Kiärk. Dat Sloss Loburg was in de Naokriegstied to en Internat för Jungs utbaudet woren met en Gymnasium derbi. Domols sind in de Naigte von dat Sloss ene ganze Riege Schol- un Internatsgebäude nie bauet wuerden: de Sextanerbau, de Quartanerbau, de Kiärk, de Primanerbau, de Turnhalle un so wieder. Bernd was domols äs Internatschöler hier. Vandage giff't up de Loburg sogar een Hallenbad. Dao stonn domols – to Bernd's Tied – noch'n uraolt Wirtschaftsgebäude. Lena un Bernd wören mittlerweile an de Gräfte vör dat Sloss vöribigaohen Richtung Sportplatz un, well hadde dat dacht, dao wor jüst Fußball spielt. Bernd un Lena stelden sick derbi un kiekcken sick dat Spiell 'n bittken an. L: Du, Bernd, laot us nich so lange staohen blieben. Ick daih leiwer noch 'n bittken laupen. B: Ja, waachte, faots. Ick kiek mi den Sportplatz noch 'n bittken an. Et hät sick jü alles wat verännert, owwer ... L: To, kumm, dat kanns mi auk unnerwäggen vertellen. B: Ja, häss rächt, Lena. Ick kann auk nich so lange up ene

Stiähr staohen. Laot us äs wieder gaohen, hierhen Richtung „Biomasseheizwerk“, of wat dat dao is. Dat wull'ck mi all ümmer äs ankieken. Früher is dao 'n aolen Schaopstall west. Schade, dat'e wäg is. L: Un wat wor nu met den Sportplatz? B: Mi foll dat jüst so in. Up düsen Sportplatz häfft, dat is all lange hiär, usse Lährens geggen usse Erziehers Fussball spielt. Bi de Erziehers stonn de aolle Spiritual in't Tor. Dat was 'n fröndlickken, 'n bittken kumpleten Mann. Von Fussball verstonn he nich viell, un he hadde sick bi düt Spiell bloß deswiägen in't Tor stellen laoten, wieldat em alle fast verspruooken hadden, bloß ganz, ganz sachte up dat Tor to schaiten, domet he auk 'ne gutte Chance hadde, den Ball to packen. Vör dat Spiell hadde he vörsichtshalwer 'ne lange Ledder metbracht. He sagt, dat he vör de haugen Bälle to klein was. Üöwerdenn hadde he sick auk noch 'n Stohl metbracht, dat he nich de ganze Tied staohen moss. L: Dat giff't doch wull nich. Dao häfft ji doch wull mächtig ööwer lacht. B: Dat kann man wull seggen. Düsse Pastörs un Päöterkes, de hädden richtig Humor! L: Du bis doch auk fröher Torwart west? B: Nä, bloß een Maol. Ick häff jü ümmer Angst hatt vör de Bälle. L: Dat kann'ck mi gutt vörstellen. Wenn dao so 'ne richtige Bombe ankümp ... dat kann auk ganz schön weh dohen. Worüm bis du dann ööwerhaupt in't Tor gaohen, wenn du doch Angst dovör

häddest? B: Ganz einfach. Usse Torwart hadde sick acht Dage vörderem de Hand bruooken. L: Wat hett „acht Dage vörderem“? Acht Dage vör wat? B: Acht Dage vör dat wichtigste Fußballspiell ööwerhaupt: Untersekunda geggen Obersekunda. Dao gonk et üm alles, dat was ümmer dat wichtigste Spiell von't ganze Jaohr! L: Un dann bräck sick juen Torwart de Hand, un ji hädden kinen Torwart mähr? B: Dat was leige nog, owwer et kamm noch leiger. Wi mossen natürlich 'n annern Torwart hebben. Wu de Tofall dat wull, wi hädden kinen. Nicheen von us hadde bes dohen in't Tor staohen. L: Aha. Un dann häfft se den Dümmsten utkiecken, un de moss dann in't Tor. Un dat wörs du! B: Jau – ick mein, nä. Jedenfalls ick stonn män domet – ick was de Ersatztorwart. De Obersekunda hät vör Lachen baol an'n Grunde haden: Icke, ick häff den Elfmeter haollen! Donao wor't 'n richtig schön Spiell. L: Un häfft ji wunnen? B: Dat wee'ck gar nich mähr. Dat was 'n richtig fein Spiell. Wi häfft viell Spass hat.

Nu sin ji dran

Übung I

Üöwerdräg von de direkte in de indirekte Rede (= Konjunktiv!) Bispieell: He segg: „Ick gaoh nao Hus.“ – He segg, dat he nao Hus gonk.

- 1. Se antwoartet: „Ick kann dat nich verstaohen.“
2. Wi ropt: „Wi willt drei Beer hebben.“
3. Dat Kind segg: „Ick mott nao Schole hen.“

Übung II

Üöwerdräg von den Indikativ in den Konjunktiv un bruk dobi dat Waort „dohen“. Bispieell: Ick kaupe Kaffee. – Ick daih Kaffee kaupen.

- 1. He döht dat nich.
2. Dat wee'ck kin Waort.
3. Se backt Pannkoken.

- 3. Se daih Pannkoken backen.
2. Wi daihen kin Waort seggen.
1. He daiht dat nich (dohen).

- 1. He daiht dat nich (dohen).
2. Wi daihen kin Waort seggen.
3. Dat Kind segg, dat et et nao Schole hen moss.

- 1. Se antwoartet, dat se dat nich verstaohen kann.
2. Wi ropt, dat wi drei Beer hebben willen.
3. Dat Kind segg, dat et et nao Schole hen moss.

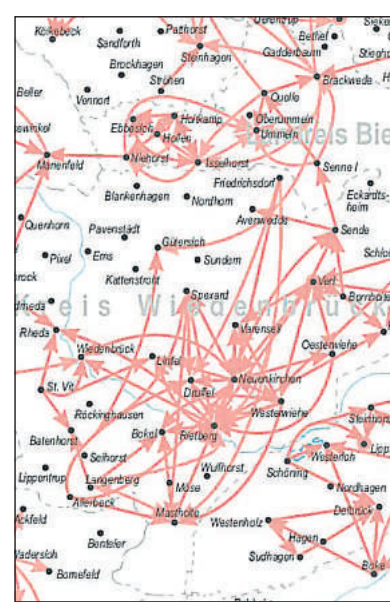
Übung I

1. Se antwoartet, dat se dat nich verstaohen kann.
2. Wi ropt, dat wi drei Beer hebben willen.
3. Dat Kind segg, dat et et nao Schole hen moss.

Lösungen

Mundartgrenzen im Bewusstsein der Nutzer

Die Mundarten zeichnen sich dadurch aus, dass sich in ihnen die größte räumliche Vielfalt zeigt, die Sprache zu bieten hat. Von einem Ort zum nächsten gibt es manchmal kleinere, manchmal auch größere Unterschiede. Ein einzelnes Wort kann sich unterscheiden oder aber die Aussprache eines Lautes oder ein Merkmal des grammatischen Systems. Diese Unterschiede werden zu meist dadurch untersucht, dass man Übersetzungen ins jeweils örtliche Platt miteinander vergleicht. Was die Plattsprecher selbst über solche Unterschiede wissen und wie sie die sprachliche Landschaft gliedern, wurde in der Forschung lange nicht berücksichtigt. Erst seit einigen Jahren gibt es die „Sprecher-



Dialektähnlichkeit im Urteil westfälischer Mundartsprecher (Ausschnitt), dargestellt am Altkreis Wiedenbrück. Karte: LWL

Verben

- laupen (laufen)
Präsens: ick laupe, du löpps, he/se/et löpp, wi/ji/se laupet
Imperfekt: ick laip, du laips, he/se/et laip, wi/ji/se laipen
Partizip Perfekt: loppt
liegen (liegen)
Präsens: ick ligge, du liggs, he/se/et ligg, wi/ji/se liggel
Imperfekt: ick lagg, du läggs, he/se/et lagg, wi/ji/se läggen/läggel
schaiten (schießen)
Präsens: ick schaut, du schütts, he/se/et schütt, wi/ji/se schait't
Imperfekt: ick schüöt, du schüöt's, he/se/et schaut, wi/ji/se schüötten
Partizip Perfekt: schuotten
singen (singen)
Präsens: ick singe, du sings, he/se/et singt, wi/ji/se singt
Imperfekt: ick süng, du süngs, he/se/et süng, wi/ji/se süngen
Partizip Perfekt: süngen

Sprückwörter und Redensarten

- Dann wi' we äs de Strüppe draffdohen. Dann wollen wir mal das (gründlich mit einem Strick zugebundene) Portemonnaie (sehr widerstrebend) zum Bezahlen öffnen.
Dat (Geld) sitt'e draoh bi, äs de Miälk bi'n Ossen – alle siebten Jaohr en Drüppen, un dann noch met de Knieptange. Das Geld sitzt sehr fest, wie die Milch beim Ochsen – alle sieben Jahre ein Tropfen, und dann noch mit der Kneifzange.
Von Dank häfft wi de Tasken all vull. Wir haben die Taschen schon voller Dank. Von Dank können wir uns nichts kaufen. Wir brauchen Geld.
Wat'e häss, dat häss'e, un wat'e wierkriggs, dat wees'e noch lange nich. Was du hast, das hast du, und was du wiederkriegst, das weißt du noch lange nicht. (Warnung vor riskanten Geschäften)
Well hauge klaiet, de kann deip fallen. Wer hoch klettert, der kann tief fallen.